



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Tanz

Bie, Oscar

Berlin, 1906

Verkehr und Tanz

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)



Verkehr und Tanz



Ich eile der Kultur entgegen. Zwei große Gruppen von Tanzkultur habe ich unterscheiden gelernt, deren Trennung ich durchführen möchte. Hier der Gesellschaftstanz, in dem man sich selbst tanzt — dort der maskierte Tanz, in dem man einen anderen tanzt. Jener keimt unmittelbar aus dem Verkehr, dem Zusammensein an sich, dieser bringt das Motiv der schönen Lüge hinzu. Die Verstellung bei jenem ist differenzierter und seelischer, bei diesem ist sie stofflich reicher und entwicklungsfähiger — denn man kann sie auf die Bühne verpflanzen. Süße Verstellung bleibt es auch bei jenem; denn wenn man sich selbst tanzt, tanzt man seine zartesten rhythmischen Regungen, seine stilisiertesten Gefühle und Bekenntnisse, seinen Körper als Seele und seine Seele als Körper — man tanzt die Kunst, die das Leben nicht brauchen kann und dennoch sehnsüchtig herbeiwünscht. Man tanzt die unwirkliche Wahrhaftigkeit losgelöster gesellschaftlicher Ideale, nichts als schönen stummen Verkehr, nichts als Symbole der Sympathie und Hochachtung und Eitelkeit und sozialer Rhythmik.

Der Gesellschaftstanz ist die verdichtete Form der Gesellschaftskunst, seine Figuren und Schritte sind die Bewegungsrhythmen der wachsenden Verkehrsformen, auf Stil und Einheit gebracht. Die Renaissance sieht den Verkehr als organisiertes Königtum an, und ihr Tanz ist eine Rangordnung vortanzender und nachtanzender Paare. Die Gruppe tanzt allein. König und Königin präsidieren dem Ball. Schichtwechseltänze, in denen der bleibende Herr eine neue Dame, die bleibende Dame einen neuen Herrn wählt, sind die Kette, in denen sich die Mitglieder des Balles in subordinierter Folge aneinander schließen. Noch einmal verdichtet sich der französische Volksreigen zum Einzelpaartanz im Menuett. Im englischen Contre aber erwacht die neue Zeit. Demokratische Strukturen der Gesellschaft spiegeln sich wieder. Alle kommen jetzt gleichberechtigt an die Reihe, und, wie Meleaton pries, die Ersten werden die Letzten, die Letzten die Ersten. Das strenge Frankreich

versucht noch einmal die destruktiven Tendenzen aufzuhalten. Der Contre wird hier zum festgelegten Cotillon mit bestimmter Paarzahl. Aber der moderne Rundtanz führt die Schlacht, die der Contre begann, zu Ende. Jeder kann mit jedem tanzen. Alle können zugleich tanzen. Die Gesetze der Höflichkeit ergeben sich von selbst. Kein Paar ist an das andere gebunden. Die Tanzkarte wird zu einer parlamentarischen Rednerliste. Die Geschäftsordnung gestattet jedem das Wort. Sieger ist der Liebenswerteste und Geschickteste. Er wird Vortänzer, nicht mehr der Edelste von Geblüt.

Dies ist die rohe Linie der Stilgeschichte des Gesellschaftstanzes, die natürlich nicht gerade läuft. Oft geht sie seitwärts, oft spaltet sie sich, oft wendet sie sich auch ein Stück zurück. Aber diese Richtung hält sie im ganzen ein, weil sie nichts gegen die Verkehrsformen der Gesellschaft unternehmen kann, sondern immer die Seele dieses Verkehrs sucht und ihr künstlerische Form gibt. Auch ohne daß starke Persönlichkeiten eingreifen, ist sie sensitiv genug, allen gesellschaftlichen Regungen spürend nachzugehen, sich von ihnen anregen zu lassen, ihren Keimen einen Boden zu geben, ihre Ideale bis zur letzten Reife zu pflegen, ja sogar — Ventile zu öffnen.



Die Dokumente der Tanzgeschichte sind Lehrbücher, *Tanzbücher*, Historien und Bilder. Die Lehrbücher sind das ergiebigste. Vom fünfzehnten Jahrhundert an geben sie eine Projektion der herrschenden Tänze und der Bewegungen in den Köpfen der Tanzmeister. Die Tanzmeister, die diese Bücher schreiben, sind in den seltensten Fällen auf der Bildungsstufe, die ihr schönes Material fordern könnte. Einige, wie Rameau im achtzehnten oder Cellarius im neunzehnten Jahrhundert, haben etwas esprit de Paris in sich aufgenommen und tragen ihrem Gegenstand einige Empfindung zu, kennen auch die allgemeinen Formen eleganter Sprache. Die meisten sind bessere Handwerker ihres Faches, sie zeichnen bestehende Bräuche auf, geben etwas Erfahrung aus ihren Unterrichtsstunden